

7/XI. 1915.

Die Sozialdemokratie gegen die Teuerung.

Der Vorstand und Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlichten einen Aufruf gegen die Teuerung, in dem es u. a. heißt:

Die Lebensmittelteuerung ist unerträglich geworden. . . . Die zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel reichen zur Ernährung unseres Volkes aus. Sie müssen nur richtig verteilt werden. . . . Wie wenig sind die bitteren Lehren des ersten Kriegsjahres beherzigt worden! Einzig die Brotversorgung des Volkes ist zweckmäßig geregelt. . . .

Leider hat die Reichsregierung sich noch immer nicht entschließen können, auch nur die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vollständig durchzuführen, die der Vertreter des Reichskanzlers am 21. August d. J. im Reichstage in Aussicht stellte.

Um den Fleischkonsum einzuschränken, sind durch Verordnung für Gastwirtschaften und den Handel zwei fleischlose Tage in der Woche eingeführt, zwei weitere Tage in der Woche soll in Gastwirtschaften nicht mit Fett gebraten werden. Mittlerweile hat die Regierung wohl selbst eingesehen, daß damit ein wirksamer Druck auf die Preise nicht auszuüben ist, und neue Verordnungen erlassen. Die darin festgesetzten Preise für Schlachtschweine, Schweinefleisch und Schweinespeck sind zu hoch. Vor allem fehlt die dringend notwendige Regelung der Verteilung in gleichen Rationen für alle. Nur so ist die Fleischversorgung der Minderbemittelten sicherzustellen.

Alle Hindernisse, die sich einer sachgemäßen Regelung der Lebensmittelfrage in den Weg stellen, auch alle Einwände, die

vom preussischen Landwirtschaftsministerium erhoben wurden, müssen rücksichtslos beiseite geschoben werden.

Für alle wichtigen Lebensmittel müssen Höchstpreise festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß jeder Kriegskonjunkturgewinn beim Produzenten, wie im Groß- und Kleinhandel ausgeschlossen ist und auch die Ärmsten in die Lage versetzt werden, die zu ihrer Ernährung notwendigen Lebensmittel sich zu beschaffen.

Durch allgemeine Beschlagnahme und Verkaufszwang muß das spekulative Fernhalten der Waren vom Markt vereitelt werden.

Um eine Bevorzugung der Reichen und Zahlungsfähigen zu vermeiden, müssen die vorhandenen Lebensmittel gleich der Brotverteilung auf alle Einwohner des Reiches in gleichen Rationen verteilt werden. . . .

. . . . Genug der Worte, genug der Beratungen und Ueberlegungen. Heraus aus den Erwägungen, fort mit allen Halbheiten! . . . Unsere Volksgenossen im Waffenrock, die draußen im blutigen Kampfe unermessliche Opfer an Gut und Blut bringen, können verlangen, daß ihre Familien, die um sie bangen und sorgen, wenigstens vor Not und Elend bewahrt, vor der Ausbeutung durch jene Schamlosen geschützt werden, die den Krieg zur eigenen Bereicherung strupellos ausnützen.

Ist es uns gelungen, den Hungerungsplan unserer äußeren Feinde zuschanden zu machen, muß es uns auch gelingen, den Lebensmittelwucher, diesen tödlichen inneren Feind, zu Boden zu schlagen. Ihm sagen wir erneut unerbittlichen Kampf an.